

Hugo Distler: Totentanz

Texte: Lübecker Totentanz und Angelus Silesius

Erster Chorspruch:

Lass alles, was du hast, auf dass du alles nimmst!
Verschmäh die Welt, dass du sie tausendfach bekömmst!
Im Himmel ist der Tag, im Abgrund ist die Nacht.
Hier ist die Dämmerung: Wohl dem, der’s recht betracht!

Der Tod:

Zum Tanz, zum Tanze reiht euch ein:
Kaiser, Bischof, Bürger, Bauer,
arm und reich und gross und klein,
heran zu mir! Hilft keine Trauer.
Wohl dem, der rechter Zeit bedacht,
viel gute Werk vor sich zu bringen,
der seiner Sünd sich losgemacht -
Heut heisst’s: Nach meiner Pfeife springen!

Zweiter Chorspruch:

Mensch, die Figur der Welt vergehet mit der Zeit.
Was trotz’st du dann so viel auf ihre Herrlichkeit?

Der Kaiser:

O Tod, dein jäh Erscheinen
friert mir das Mark in den Gebeinen.
Mussten Könige, Fürsten, Herren
sich vor mir neigen und mich ehren,
dass ich nun soll ohn Gnade werden
gleichwie du, Tod, ein Schleim der Erden?
Der ich den Menschen Haupt und Schirmer -
du machst aus mir ein Speis’ der Würmer.

Der Tod:

Herr Kaiser, warst du der Höchste hier,
voran sollst du tanzen neben mir.
Dein war das Schwert der Gerechtigkeit,
zu schlichten den Streit, zu lindern das Leid;
doch Ruhm- und Ehrsucht machten dich blind,
sahst nicht dein eigen grosse Sünd.
Drum fällt dir mein Ruf so schwer in den Sinn. -
Halt an, Bischof, den Tanz beginn!

Dritter Chorspruch:

Wann du willst gradeswegs ins ew’ge Leben gehn,
so lass die Welt und dich zur linken Seite stehn!

Der Bischof:

O lieber Herr, wo soll ich hin?
Nirgendwo kann ich dir entflieh’n.
Will ich vor, will ich hinter mich sehen,
ich fühle dich, Tod, stets bei mir stehen.
Was gilt vor dir mein frommer Stand?
Muss alles lassen, was ich fand,
und werd verachteter zur Stund
als ein unrein stinkender Hund.

Der Tod:

Besser als andere solltest du wissen,
dass alle Menschen sterben müssen!
Du standest auf dem Erdenreich
den Aposteln Gottes gleich;
aber mit hoffärtigen Sitten
bist du auf hohem Pferd geritten.
Nun hat sich dein Stolz in Angst gewandt. -
Edelmann, halt her dein Hand!

Vierter Chorspruch:

O Sünder, wann du wohl bedächtst das kurze Nun,
und dann die Ewigkeit: Du würdst nicht Böses tun!

Der Edelmann:

Tod, ich bitt, du mögest einhalten!
Lass mich Luft holen vor deinem Schalten!
Meine Zeit hab ich übel verbracht,
Sterben hab ich gering geacht.
Ich dachte nichts als Saufen und Prassen,
schindet’ und plagt’ mein Untersassen.

Nun soll ich reisen, ob ich nicht will,
und weiss der Reise nicht das Ziel.

Der Tod:

Hättst du dir die Armen mit deinem Gut
zum Fürsprech gemacht, wär dir wohler zu mut;
aber wer durfte von Not und Gebrechen
vor dir grossem Herren sprechen!
Deiner Pracht warst du gewärtig,
für mein Kommen wenig fertig...
nun bist du verstöret gar und ganz. -
Meister Arzt, tritt an zum Tanz!

Fünfter Chorspruch:

Dein bester Freund, dein Leib, der ist dein ärgster
Feind, er bind’t und hält dich auf: Dein bester
Freund, so gut er’s immer meint!

Der Arzt:

Ich bin dein Widerpart gewesen,
half manchen Menschen vor dir genesen,
die schwer in Seuchen litten Not.
Kommst du nun zu mir selber, Tod,
da hilft nicht Kunst noch Arzenei,
fühl gar umsonst den Puls dabei...
Mein Schwachheit willst du all besehen;
welch Urteil wird mir da geschehen?

Der Tod:

Gerechter Wahrspruch soll dir werden
nach deinen Werken hier auf der Erden.
All dein Tun liegt Gott offenbar:
Du brachtest manchen in Leibesgefahr,
Arme und Kranke schatztest du schwer,
gabst dein Wissen nicht billig her
und prunktest hoch in Gelehrsamkeit. -
Kaufmann, schnell, mach dich bereit!

Sechster Chorspruch:

Der Reiche dieser Welt, was hat er für Gewinn,
dass er muss mit Verlust von seinem Reichtum ziehn?

Der Kaufmann:

Wie sollt ich für dich bereitet sein!
Ich tat mein Geld in Häuser hinein,
meine Böden sind voll Kornes getragen,
meine Ware liegt auf Schiffen und Wagen.
Hab selbst viel schwere Fahrt getan -
doch keine ging so hart mich an.
Könnt ich mein Rechnung klar abschliessen,
möcht mich der Tod nicht so verdriessen.

Der Tod:

Wer ehrlich seinen Handel führt,
nicht mehr aufschlägt, als ihm gebührt,
dem wird Gerechtigkeit geschehn,
wenn alle vor dem Richter stehn.
Hast du auf keinen Trug gedacht,
so ist dein Rechnung wohl gemacht,
braucht keine Ziffer mehr hinein. -
Komm her, Landsknecht, ich warte dein!

Siebenter Chorspruch:

Freund, Streiten ist nicht g’nug, du musst auch überwinden,
wo du willst ew’ge Ruh und ew’gen Frieden finden!

Der Landsknecht:

Ich weiss, mich meintet der Tod.
Schuf andern oft Todesnot -
nun hat sich das scharfe Schwert
wider mich selber gekehrt.
Will denn niemand mir Gnade geben?
Ich bitt dich, Tod, lass mich noch leben,
lass mich noch Gotte dienen bass
den ich bei meinem Handwerk vergass!

Der Tod:

Tritt nur hervor, dir hilft kein Klagen;
musst deinen Packen selber tragen;
glaub schon, er lastet dir genug.

Dein Werke zeugen ohne Trug,
was Gut und Böses du getan;
der Lohn wird dir bemessen dran.
Niemand kann dich vom Urteil lösen. -
Schiffmann, dein Zeit ist hie gewesen!

Achter Chorspruch:

Die Welt ist deine See, der Schiffmann Gottes Geist,
das Schiff dein Leib, die Seel ist’s, die nach Hause reist.

Der Schiffer:

Ich weiss nicht, Tod, wie es konnt geschehn -
ich hab dich oft mir nah gesehn;
aber wenn ich an Land gesessen,
war aller guter Vorsatz vergessen.
Mein alter Adam, frech und geil,
betrog mich um mein besser Teil.
Nun steh ich in der Sünden Not,
hilf mir, lieber Herr, durch deinen Tod!

Der Tod:

Hätt’st du Gottes Wort von Jugend an
recht vor deine Augen getan
und fleissig dein Werk danach geübt
so ständst du nicht um dich selber betrübt.
Du sahst genugsam das End vor Augen;
nun will dein Reue wenig taugen.
Zieh ein die Segel, lass dein Sach! -
Komm, frommer Mann, folg mir gemacht!

Neunter Chorspruch:

Das überlichte Licht schaut man in diesem Leben
nicht anders, als wenn man schier ins Dunkle sich begeben.

Der Klausner:

Das Sterben bringt mir wenig Leid;
wär ich nur recht von Grund bereit
und mein Gewissen frei und rein!
Oft brach der Böse bei mir ein
mit Anfechtungen schwer und gross.
Herr, mach mich meiner Sünden los!
Ich bekenn und bereu sie von Herzensgrund.
Sei mir gnädig zur letzten Stund!

Der Tod:

Du magst wohl fröhlich tanzen gehn,
im Himmel wirst du auferstehn.
Solche Arbeit, wie du sie getan,
heftet der Seele Flügel an.
Dein Beispiel wär vielen zu Frommen,
würd ihnen nicht so hart ankommen;
aber nun stehn sie da gar sauer. -
Tritt ein in den Reigen, Ackerbauer!

Zehnter Chorspruch:

Freund, wer in jener Welt will lauter Rosen brechen,
den müssen z’vor allhier die Dornen g’nugsam stechen.

Der Bauer:

Mit Tanzen weiss ich nicht Bescheid,
ich hab mein ganze Lebenszeit
mit schwerer Arbeit hinggebracht
trug Sorg und Müh bei Tag und Nacht,
wie ich den Acker dazu brächt,
dass er viel Ernte geben möcht.
Stets war ich bang um Zehnt und Pacht;
Deiner hab’ ich nicht gedacht.

Der Tod:

Wenn ich dein Tagwerk wohl anseh,
mein ich, dass Gott dich nicht verschmäh.
Dein Einsaat ist, wie auf dem Feld,
auch in dem Himmel wohl bestellt.
Gott wird dir alle Müh zumal
droben lohnen in seinem Saal.
Drum fürcht dich nun nicht allzu sehr. -
Schön Jungfrau, nach dir steht mein Begehr!

Elfter Chorspruch:

Auf, auf, der Bräut’gam kömmt: Man geht mit ihm nicht ein,
wo man des Augenblicks nicht kann bereitet sein.

Die Jungfrau:

Könnt ich doch einen Korb dir geben,
noch jung und schön ein bisschen leben!
Der Welt Lust fang ich an zu schmecken;
wer mocht unliebre Zeit aushecken?
Pfuï, dass du hinter mich gegangen,
in deinem Netze mich zu fangen!
O lass mich noch kosten das Glück der Erden!
will fromm in meinem Alter werden.

Der Tod:

Bei Nacht umgehen gleich den Dieben,
das ist mein echt und recht Belieben.
Wer jung ist, zeitig in sich kehr!
Der Menschen Lüste trügen sehr.
Niemand hat hier ein bleibende Statt;
der Welt Lust seid ihr balde satt.

Tanzt willig drum nach meiner Weis’! -

Geh, heb dich von dein’m Lager, Greis!

Zwölfter Chorspruch:

Mensch, wenn dir auf der Welt zu lang wird Weil und Zeit
so kehr dich nur zu Gott ins Nun der Ewigkeit.

Der Greis:

O Tod, wie hab ich auf dich geharrt!
War allzu lang mein Leidensfahrt.
Konntest mich armen Alten nicht finden?
War dir gesetzt, zu strafen mein Sünden?
Krankheit ist wohl eine schwere Plag,
wie die Welt heut fährt, ich nicht sehen mag.
So wolle Gott meine Fehle vergeben,
mich einlassen in sein ewiges Leben.

Der Tod:

Komm, Alter, fass mich bei der Hand,
du sollst nun in das ander Land.
Dein Leiden wirst du bald vergessen,
wenn du vor Gottes Fuss gesessen.
Da gehn der Engel Melodein
lieblich zu deinen Ohren ein;
all Streit will sich in Einklang fügen. -
Folg nun, klein Kindlein in der Wiegen!

Dreizehnter Chorspruch:

Die Seele, welche hier noch kleiner ist als klein,
wird in dem Himmelreich der schönste Engel sein.

Das Kind:

O Tod, wie soll ich das verstehn,
ich soll tanzen und kann nicht gehn?
wie magst du deinen Ruf anheben,
dass ich soll sterben vor meinem Leben,
abscheiden, eh ich angekommen,
eh denn gegeben, werden genommen?
Wie weinet meine Mutter so sehr!
O gib mich der Erden wieder her!

Der Tod:

Gott weiss, warum er mich pfeifen schickt,
und wen er ohn Sünd zu sich entrückt.
Gott weiss, weshalb er die Guten und Bösen
lässt lang, lässt kurz hie treiben ihr Wesen.
Ich pfeif euch zum Frieden, ich pfeif euch zur Qual,
ich pfeif euch in Gottes ewigen Saal.
Ich pfeife so laut, dass jeder mich hört -
Wer ist’s, der sich zu Gotte kehrt?

Vierzehnter Chorspruch:

Die Seele, weil sie ist geboren zur Ewigkeit,
hat keine wahre Ruh in Dingen dieser Zeit.
Drum ist’s verwunderlich, dass du die Welt so liebst,
und aufs Vergängliche dich allzusehr begibst.

BernChor21

Liedtexte zum Programm «Wie ein Hauch»

Johannes Brahms: Schnitter Tod

Text: Volkslied

1.
Es ist ein Schnitter, heisst der Tod,
Hat G’walt vom höchsten Gott;
Heut wetzt er das Messer,
es schneid’t schon viel besser,
bald wird er drein schneiden,
wir müssen’s erleiden.
Hüt dich, schönes Blümelein!

2.
Was heut noch grün und Frisch dasteht,
Wird morgen hinweggemäht,
die edlen Narzissen,
die Zierden der Wiesen,
die schön’n Hyazinthen,
die türkischen Binden.
Hüt dich, schönes Blümelein!

Veljo Tormis: Sügismaastikud

Text: Viivi Luik (* 1946)

1. On hilissuvi

Ja lõhnab angervaks
ja tuliilil
ja ohakas.
On hilissuvi, on hilissuvi.
Ja pihlapuus
on marjakobar
ja männikus
on kanarbik.
Ja seda suve
ei tule enam,
ei tule enam
seda suve.

2. Üle taeva jooksevad pilved

Üle taeva jooksevad pilved,
vihmajärgse hommiku lillad pilved.
See on järvelt lõõtsuv tuul,
see on kartulivagude muld,
millest su käed külmetavad.

3. Kahvatu valgus

Kahvatu valgus
sügismaastike kohal.
Valgeid tutte
ohakad külvavad tuulde.
All ribadeks rebitud taeva
pikad ja porised teed.

4. Valusalt punased lehed

Valusalt punased lehed teel,
poriseks sõtkutud teel.
Imetlen neid ma ja tallan
poriseks sõtkutud lehti teel.

5. Tuul kõnnumaa kohal

Tuul kõnnumaa kohal
koolnukollase kõnnumaa kohal.
Teekäänul kõhinal naeris
paar surnud puud.

3.
Das himmelfarbne Ehrenpreis,
die Tulipanen weiss,
die silbernen Glocken,
die goldenen Flocken,
sinkt alles zur Erden,
was wird daraus werden?
Hüt dich, schönes Blümelein!

4.
Trotz, Tod! Komm her, ich fürcht dich nit,
Trotz, eil daher in ein’m Schritt;
werd ich auch verletztet,
so werd ich versetztet,
in den himmlischen Garten,
auf den alle wir warten.
Freu dich, schönes Blümelein!

Herbstlandschaften

Übersetzung: Lisanna Schmidt-Bures

1. Es ist Spätsommer

Es riecht nach Mädesüß,
nach Weideröschen
und Disteln.
Es ist Spätsommer, es ist Spätsommer,
Und die Eberesche
ist voller Beeren,
Und im Kiefernwald
blüht Heidekraut.
Und dieser Sommer
wird nie wiederkehren,
nie wiederkehren
dieser Sommer.

2. Wolken ziehen über den Himmel

Die Wolken ziehen über den Himmel,
Die lilafarbenen Wolken der Morgendämmerung nach dem Regen.
Es ist der Wind, der vom See weht,
Es ist der Boden der Kartoffeläcker,
Welcher deine Hände frieren lässt.

3. Fahles Licht

Fahles Licht
über der Herbstlandschaft.
Weisse Quasten
säen die Disteln in den Wind.
Unter einem in Streifen zerrissenen Himmel
lange und schlammige Wege.

4. Schmerzhaft rote Blätter

Schmerzhaft rote Blätter auf der Strasse,
auf der schlammig getretenen Strasse.
Ich bewundere sie und zertrete
die schlammig getretenen Blätter auf der Strasse.

5. Wind über dem kahlen Land

Wind über dem kahlen Land
über dem leichenblassen kahlen Land.
Raschelnd lachten in der Wegbiegung
ein paar leblose Bäume.

6. Külm sügisöö

Külm sügisöö kuu,
nagu kummaline münt läigatas merre.

7. Kanarbik

Kurb lilla kanarbik
meeletult lõõskab,
päikese viimane virvendus silmis.
Muidu kõik on kui ikka,
need samad on nurmed,
need samad on teed,
ainult nende peal põleb,
maailma suurune leek.

Francis Poulenc: Un soir de neige

Text: Paul Éluard (1895–1952)

I. De grandes cuillers de neige

De grandes cuillers de neige
Ramassent nos pieds glacés
Et d’une dure parole
Nous heurtons l’hiver tête
Chaque arbre a sa place en l’air
Chaque roc son poids sur terre
Chaque ruisseau son eau vive
Nous nous n’avons pas de feu

II. La bonne neige

La bonne neige le ciel noir
Les branches mortes la détresse
De la forêt pleine de pièges
Honte à la bête pourchassée
La fuite en flèche dans le cœur
Les traces d’une proie atroce
Hardi au loup et c’est toujours
Le plus beau loup et c’est toujours
Le dernier vivant que menace
La masse absolue de la mort

III. Bois meurtri

Bois meurtri bois perdu
D’un voyage en hiver
Navire où la neige prend pied
Bois d’asile bois mort
Où sans espoir je rêve
De la mer aux miroirs crevés
Un grand moment d’eau froide
A saisi les noyés
La foule de mon corps en souffre
Je m’affaiblis je me disperse
J’avoue ma vie
J’avoue ma mort
J’avoue autrui

IV. La nuit le froid la solitude

La nuit le froid la solitude
On m’enferma soigneusement
Mais les branches cherchaient leur voie
Dans le prison
Autour de moi l’herbe trouva le ciel
On verrouilla le ciel
Ma prison s’écroula
Le froid vivant
Le froid brûlant
M’eut bien en main

6. Kalte Herbstnacht

Der kalte Mond der Herbstnacht
glitzerte wie eine fremdartige Münze ins Meer.

7. Heidekraut

Das traurige lilafarbene Heidekraut
lodert wie wild,
das letzte Flackern der Sonne in den Augen.
Doch sonst ist alles wie immer,
die Wiesen sind dieselben,
dieselben sind die Strassen,
nur auf ihnen brennt,
eine weltumspannende Flamme.

Ein Schneewetterabend

Übersetzung: Sebastian Viebahn

I. Grosse Löffel voll Schnee

Grosse Löffel voll Schnee
Heben unsere eisigen Füße aus
Und mit hartem Wort
Schlagen wir den dickköpfigen Winter
Jeder Baum hat seinen Platz in der Luft
Jeder Fels sein Gewicht auf der Erde
Jeder Bach sein lebendiges Wasser
Wir wir haben kein Feuer

II. Der gute Schnee

Der gute Schnee der schwarze Himmel
Die toten Zweige die Verzweiflung
Des Waldes voller Fallen
Schmach über das gehetzte Wild
Die Flucht als Pfeil mitten ins Herz
Die Spuren einer wilden Beute
Kühn vor dem Wolf und es ist immer
Der schönste Wolf und es ist immer
Der letzte Lebende den die absolute
Masse des Todes bedroht

III. Verwundeter Wald

Verwundeter Wald verlorener Wald
Einer Reise im Winter
Schiff, in dem der Schnee Fuss fasst
Wald der Zuflucht toter Wald
In dem ich ohne Hoffnung träume
Vom Meer aus zerbrochenen Spiegeln
Ein grosser Moment kalten Wassers
Hat die Ertrunkenen ergriffen
Die Masse meines Körpers leidet darunter
Ich werde schwächer ich zersplittere
Ich bekenne mein Leben
Ich bekenne meinen Tod
Ich bekenne andere

IV. Die Nacht die Kälte die Einsamkeit

Die Nacht die Kälte die Einsamkeit
Man schloss mich sorgsam ein
Aber die Zweige suchten sich ihren Weg
Im Gefängnis um mich herum fand
Das Gras den Himmel
Man verriegelte den Himmel
Mein Gefängnis brach zusammen
Die lebendige Kälte
Die brennende Kälte
Hatte mich fest in der Hand